

1 Taler aufgebracht. Am 14. April 1856 erfolgte die Grundsteinlegung, am 17. September war der Turm vollendet und erhielt den Namen „König-Johann-Turm“. Ein gußeisernes Medaillon zeigt das vergoldete Reliefbild des einstigen Königs. Am 1. Juli 1857 fand die feierliche Einweihung statt. Das hölzerne Gasthaus wurde am 19. April 1859 durch Brandstiftung eingäschert und noch im selben Jahre durch einen steinernen Bau ersetzt.

Der Schlussstein des Turmes nennt dankbar die Mitglieder des Turmbau-Ausschusses:

Bauführer M. Bachmann, G. Wobst,
G. Richter, L. Richter.
Erbaut im Jahre 1856
Eingeweiht den 1. Juli 1857.

Unter den Bergen der Lausitz gehört der Valtenberg mit zu denen, die die höchste Besucherzahl anweisen können. Der Jahrhunderte einsame Forst ist belebt von frohem Volk, freudige Wanderlieder erschallen, und oben auf dem Berge trifft man immer heiter gestimmte Menschen, die die Schönheit der

Natur suchen im glühenden Sonnenaufgang, in der bleichen Mondnacht, wenn die Käuzchen in den alten Buchen rufen, im warmen Sonnenschein, wenn bunte Falter um den Turm gaukeln, aber auch wenn graue Nebelregen um den Gipfel jagen oder Winterpracht ein Eismärchen erstehen läßt, und von den Zinnen des Turmes erschaut das Auge ein schönes Stück Heimat von der Schneekoppe bis zum Colenberg, vom Milleschauer in der Tschecho-Slowakei, bis in weiter Ebene Himmel und Erde zitternd verschwimmen, ja, der frühere Arzt Dr. Hellner aus Neukirch versicherte, die Türme von Frankfurt a. D. gesehen zu haben, was durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Verklungen ist der Hammerschlag erschürfender Bergleute, verweht des Hifthorns froher Ton, die alten Walezeichen deckt grünes Moospolster, aber das klare Bächlein, das aus dem Stollenmunde des „Valentin“ rinnt, raunt alte Sagen vom versunkenen Schloß und geheimen Schätzen, und winzige Goldkörner quirlen im Moosborn auf und locken die Menschen, zu graben nach den Schätzen des Berges wie einst.



Aus der Geschichte von Weifa

Von Johannes Schneider, Bautzen.



Unter den Kolonistendörfern der südlichen Lausitz nimmt Weifa in der Geschichte eine Sonderstellung ein. Schon der Name des Dorfes steht einzig da, nicht bloß unter den Oberlausitzer Ortsnamen, sondern unter den Ortsnamen überhaupt. Während sonst gewisse Ortsnamen mehrmals wiederkehren, manche sich sogar häufen, ist der Ortsname Weifa auf der Karte nur einmal zu finden. Die älteste erhaltene Form findet sich 1469 im Bautzener Gerichtsbuch als „zur Weife“. 1475 heißt es in derselben Quelle „uff die Weiffe“. In den Lehnakten des 16. und 17. Jahrhunderts finden wir dieselbe Form. Zuweilen heißt es auch Weyf oder Weyffe. In den Gerichtsbüchern des 17. und 18. Jahrhunderts lesen wir auch schon Weiffa. Erst im 19. Jahrhundert wurde die heutige Form und Schreibweise amtlich festgesetzt.

Unser Ort gehört mit zu den Dörfern unseres Vaterlandes, die ziemlich spät in der Geschichte erwähnt werden. Wie schon oben gesagt, ist augenblicklich als früheste Erwähnung das Jahr 1469 bekannt. Damit soll nicht gesagt sein, daß sich nicht noch einmal ein früheres Datum finden wird. Es steht

zweifellos fest, daß das Gründungsjahr viel weiter zurückliegt. Nachdem der deutsche König Heinrich I. sich den Gau Milsko oder das Land der Milzener nach 929 unterworfen hatte, wurde es an die neugegründete Mark Meißen angegliedert. Das Bergland der Lausitz war fast menschenleer. Nur die Täler waren von den Sorben besiedelt worden. Unter Kaiser Heinrich II. war es besonders der Markgraf Ekkehard von Meißen, der die Besiedlung durch deutsche Bauern aus Franken und Thüringen förderte. Schon im Jahre 1006 erhielt der Bischof von Meißen einzelne Orte der Oberlausitz von dem Kaiser als Lehen. Bis zum Jahre 1241 waren die Gegenden von Göda, Wiltzen, Steinigtwolmsdorf, um Bischdorf, Doberschau und andere Orte dem Bischof geschenkt worden. Darunter war auch die Gegend von Weifa. Obwohl uns keine Nachricht über diese Verleihung erhalten ist, dürfen wir mit Recht annehmen, daß bei der Abgrenzung der bischöflich meißnischen und böhmischen Gebiete im Jahre 1241 die Fluren von Weifa bischöflich waren.

Dadurch wurde der Ort von den wechselvollen Schicksalen